

## **„Ein Triumph!“**

### **Zeitzeuge Mario Röllig und AKTE R von THEATER STRAHL**

Die Inszenierung von Regisseur Mirko Böttcher wurde 2009 für den IKARUS als herausragende Berliner Jugendtheater-Inszenierung nominiert und im gleichen Jahr mit dem Roten Tuch, dem Jugendmedienpreis der SPD Berlin-Charlottenburg, ausgezeichnet. Förderungen durch den Kulturring Berlin e.V., die Bundesstiftung Aufarbeitung, dem Bündnis für Demokratie und Toleranz, dem Förderverein Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, Vielfalt tut gut und dem Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR belegen die Bedeutung des Stücks. Die aktuellen Aufführungen finden in der Gedenkstätte Hohenschönhausen statt. Im Anschluss steht Mario Röllig, auf dessen Biographie die Inszenierung beruht, den Zuschauern als Zeitzeuge zur Verfügung.

#### **Wie hat sich Ihre Zusammenarbeit mit Mirko Böttcher ergeben?**

2002 hatte ein Journalist vom Berliner *Tagesspiegel* ein Portrait über mich geschrieben. Der Regisseur Mirko Böttcher fand meine Geschichte so berührend und spannend, dass er sich vornahm, mich kennen zu lernen und aus dem Stoff einen Film oder ein Theaterstück zu machen. Um Kontakt aufzunehmen, wandte er sich 2006 zunächst an die Gedenkstätte Hohenschönhausen. Anfangs hatte ich Bedenken, ob er mich vielleicht nur für eine gute Geschichte verheizen möchte. Aber schon bei unserem ersten Treffen hat er mich von sich und seinem Vorhaben überzeugt.

#### **Wie haben Sie den Probenprozess begleitet?**

Nach ungefähr vierzig Interviewstunden, in denen es nicht nur um meine Geschichte ging, sondern auch um alle Details der handelnden Personen und der gesellschaftlichen Zustände, bis hin zu Sprache, Musik und den Klamotten der 1980er Jahre, setzte er den Stoff in einzelne Szenen um. Die Auswahl der Schauspieler war so gut, dass ich bei den Proben überrascht war, wie nahe die Charaktere der Realität kommen. Auch die Musik von Thomas Lotz überzeugte mich sofort. Ich hatte jederzeit die Möglichkeit Einfluss zu nehmen, Zustimmung oder Kritik zu äußern. Durch die präzise Arbeit von Mirko Böttcher als Autor und Regisseur war dies jedoch selten nötig. Von Anfang an war ich auch vom großen Engagement des gesamten Teams von Theater Strahl und den Schauspielern sehr angetan. Nur so konnte dieses geschichtliche und bis heute politisch brisante sehr aktuelle Projekt auf den Weg gebracht werden.

#### **Wie sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?**

Nun, das Stück wird seit dem November 2008 in Berlin aufgeführt. Es gab Gastspiele in Falkensee, in Zwickau, in Leipzig und Halle. Auch in diesem Jahr wird es auf der Probe-Bühne vom Theater Strahl in Berlin und in der Gedenkstätte Hohenschönhausen gespielt. Die Anfragen von anderen Theatern in Deutschland häufen sich. Die Auszeichnung des Stückes mit dem Roten Tuch, dem Jugendmedienpreis 2009 der SPD Berlin Charlottenburg - Wilmersdorf, und die Nominierung für den IKARUS 2009 als herausragende Berliner Jugendtheater-Inszenierung, sind weitere Qualitätssiegel. Ich denke, diese Anerkennung spricht für sich.

#### **Was halten Sie - ganz persönlich - für die gelungensten Szenen?**

Der Einstieg in das Stück mit der Liebesgeschichte zwischen Marco und Gottfried ist herrlich. Die Ankunft im Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen ist szenisch und atmosphärisch sehr stark. Und das Wiedersehen im Westen mit Gottfried, dem Liebhaber, im Jahr 1988 sowie die spätere Wiederbegegnung mit dem Stasi-Vernehmer aus dem Gefängnis rufen im Publikum - genau wie damals bei mir in der Wirklichkeit - Emotionen wie Schock, Enttäuschung und Wut hervor. Auch wenn es kein Happy-End gibt, der Protagonist gibt sich nicht auf und er geht am Ende mit Stärke aus dem Erlebten hervor. Das ist eine sehr wichtige Botschaft.

## **Was kann das Stück über 20 Jahre nach dem Mauerfall im vereinten Deutschland bewirken? Und was möchten Sie den heutigen Jugendlichen mit auf dem Weg geben?**

Meiner Meinung nach illustriert das Stück auf beeindruckende Weise, wie das Leben in einer Diktatur aussieht und stellt die Zuschauer vor wichtige Fragen: Wie weit muss man sich für ein Unrechtsregime, z. B. als Spitzel, instrumentalisieren lassen. Konnte man angesichts des immensen psychischen Drucks auch Nein sagen? Das Stück soll gegen alle totalitären Bestrebungen sensibilisieren, seien sie nun brauner oder roter Couleur. Gerade im Hinblick auf die Jugendlichen möchte ich nicht unbedingt mit dem ideologischen Holzhammer schwingen. Ich möchte einfach nur meine ganz persönlichen Erlebnisse aus der DDR vermitteln - bis hin zu der bitteren Erkenntnis, dass für mich meine Heimat unterging, die Lüge von einem besseren Deutschland durch die Wahrhaftigkeit der SED-Diktatur.

## **Was sind die eindrucksvollsten Rückmeldungen aus Publikumsgesprächen?**

Von betroffenen Erwachsenen die Zustimmung, dass es sich genau so zugetragen hat. Denn nicht nur das Stück ist authentisch, sondern auch ich als Zeitzeuge bin es. Viele finden es mutig, dass ich mich mit meiner sehr persönlichen Geschichte der Vergangenheit stelle. Einige äußern sogar, dass der Schauspieler mich in Mimik und Gestik so gut trifft, dass es im anschließenden Publikumsgespräch keinen Bruch der Person gibt. Von Schülerseite kommt oft die Rückmeldung „voll krasse Geschichte!“. Die meisten Jugendlichen sind sehr angespannt und fühlen bis zum Ende der Aufführung intensiv mit. Sie finden es spannend, jemanden nach seinen Erlebnissen in einem ihnen unbekanntem System, in einem untergegangenen Land, zu fragen. Meine direkte Art kommt bei den Jugendlichen offensichtlich gut an.

## **Unterscheiden sich Rückmeldungen von Menschen mit Westsozialisationen von denen von Ostsozialisation?**

Grundsätzlich nicht. Es ist aber sehr erstaunlich, wie wenig die heutigen Jugendlichen über die Geschichte der DDR und der Bundesrepublik wissen. Absolut schockierend ist, dass viele Schüler, egal ob aus den neuen oder alten Bundesländern, der Meinung sind, dass die DDR eine Demokratie wie die Bundesrepublik war, nur ohne Westgeld und ohne Reisefreiheit. Sie selbst können für diese Fehleinschätzung allerdings am wenigsten. Denn im Osten redet man in den Familien entweder gar nicht über die DDR-Vergangenheit - oder man glorifiziert sie. In den Schulen liegt es an den Lehrern, ob sie das Thema SED-Diktatur behandeln. Viele Lehrer, die schon zu DDR-Zeiten im Schuldienst waren, haben heute Angst, dass die Schüler fragen könnten, was Sie früher gemacht haben. Im Westen gibt es einige Alt-68er als Lehrer, die noch immer der Meinung sind, die DDR sei das bessere Deutschland gewesen. Also fällt das Thema auch dort manchmal hinten runter. Oft ist es auch reines Desinteresse, den Schülern diesen Abschnitt der Geschichte zu vermitteln. Aber zum Glück vollzieht sich gerade ein Wandel. Zeitzeugen wie ich gehen immer öfter in Schulen. Und dieses Stück bietet dafür eine gute Basis.

## **Wie ist es heute für Sie, an den Ort ihrer dunkelsten Stunden, in das ehemalige Gefängnis und die heutige Gedenkstätte Hohenschönhausen zurück zu kehren?**

Es ist ein Triumph. Denn wir, die ehemaligen politischen Häftlinge, halten heute die Schlüssel in der Hand. Die Gedenkstätte ist für mich der einzige Ort in meiner Heimatstadt Berlin, an dem ich fühle, ich bin noch da und diese Zeit ist vorbei. Denn im Alltag sehe ich viele von denen, die uns einst folterten und quälten, in öffentlichen oder in politischen Ämtern. Oder sie sind in der freien Wirtschaft die besten Kapitalisten. Und diesen Profiteuren möchte ich nicht auch noch die Deutungshoheit über die Geschichte überlassen.

**Wie blicken Sie heute nach 20 Jahren auf diese Zeit zurück?**

Ich bin ein bisschen stolz auf mich, weil ich damals im richtigen Moment „Nein!“ gesagt habe. So bin ich trotz aller brutalen Konsequenzen nicht zum Spitzel geworden und kann heute in den Spiegel schauen. Trotzdem - es ist nicht vorbei. Das Gift der Stasi wirkt noch. Aber mit diesem Stück bin ich stärker geworden.

**Und diese neue Stärke gibt ihnen die Kraft, die Gespräche mit Lehrern und Jugendlichen immer wieder zu führen?**

Genau. Ich möchte das Erlebte beschreiben, bis in jedem Schulbuch steht, dass die DDR eine Diktatur war. Und ich lasse mich auch heute nicht zum Opfer machen.

Vielen Dank, Mario.

Das Interview führt Tom Müller-Heuser